

Dornröschen soll aufwachen

Stendaler Kreissynode befasste sich mit Möglichkeiten der Mission

Die am 17. April in Arendsee tagende Stendaler Kreissynode beriet unter anderem über neue Missionsansätze für die Region. Haben die Synodalen den Eindruck, dass die ostaltmärkischen Gemeinden in einer Art Dornröschen-Schlaf sind, wollte »Glaube und Heimat« von der Öffentlichkeitsbeauftragten des Kirchenkreises, Dorit Lau-Stöber, wissen.

Lau-Stöber: Die Menschen hier befinden sich natürlich nicht in einem Dornröschen-schlaf. Der Referent, Christhard Ebert vom EKD-Zentrum »Mission in der Region«, hat das Märchen benutzt, um die Regionen in unserem Kirchenkreis mit einer Prinzessin zu vergleichen. Er charakterisierte sie als charmant, anmutig und tugendhaft. Und die Menschen, die in der Region leben, sollten sich auf den



Foto: Kerstin Kinszorra

Weg machen, diese positiven Eigenschaften ihrer Heimat zu finden.

Dornröschen wurde ja wachgeküsst. Wie soll das Wachküssen in Bezug auf den Kirchenkreis aussehen?

Lau-Stöber: Ein Kuss ist ja ein prickelnder Augenblick. Christhard Ebert hat vorgeschlagen, dass unsere Regionen auch so einen prickelnden Moment brauchen. Dass die Menschen mutig genug sind, ihre Ideen umzusetzen. Als innere Kraftquelle kann das Gebet dienen. Eberts Meinung nach braucht man Gebet und Arbeiten in der Gemeinde. Damit kann der Dornröschen-schlaf beendet und ein neuer Aufbruch geschafft werden.

Wie sind die Synodalen in Arendsee mit diesen Ideen umgegangen?

Lau-Stöber: Die Synodalen haben sich gefragt, wo ihr Gemeindeleben nach außen sichtbar wird. Gerade in kleineren Orten ist die Zusammenarbeit mit Vereinen wie der Feuerwehr oder der Kommune wichtig. Als gutes Beispiel wurde da der Martinstag genannt, der in einigen Orten gemein-

sam mit der kommunalen Kita und der Freiwilligen Feuerwehr vorbereitet und gefeiert wird - Kooperation statt Konkurrenz. Dass auch benachbarte Pfarrbereiche gut zusammenarbeiten, berichteten die Synodalen.

»Menschen sollten die positiven Eigenschaften ihrer Heimat finden«

Der Kirchenkreis hat einen neuen Mitarbeiter, der sich bei der Synode vorstellte. Wozu wird ein Energiegeber gebraucht, der gleichzeitig noch Baupfleger ist?

Lau-Stöber: Unsere Baupflegerin, Andrea Wilde, hat zu viel zu tun. Immerhin gibt es 242 Kirchen, 28 Pfarrhäuser und 19 Gemeindezentren. Außerdem kümmert sie sich um die Beantragung von Fördermitteln, Erstellung von Finanzierungsplänen und bearbeitet denkmalrechtliche Baugenehmigungen. Deshalb steht ihr seit 1. April Marco Schönhoff zur Seite. Der 29-jährige Bauingenieur besich-

tigt Pfarrhäuser und Kirchen und erarbeitet mit Firmen und Ingenieurbüros Sanierungsvorschläge. Ungenügende Wärmedämmung, veraltete Heizungsanlagen und undichte Fenster sind Probleme, um die er sich kümmert.

Die Kreissynode hat einen Beschluss gefasst, der eine rechtliche Lücke seit der Fusion der Thüringer Landeskirche und der Kirchenprovinz Sachsen schließt. Worum geht es?

Lau-Stöber: Der Kreiskirchenrat hatte gefordert, wie vor der Fusion für die Stellenbesetzungen im Kirchenkreis zuständig zu sein. Die Kreissynode hat abgestimmt und sich dafür ausgesprochen, dass Stellen für Pfarrer und ordinierte Gemeindepädagogen wieder vom Kreiskirchenrat errichtet, verändert und aufgehoben werden können. Das entlastet erstens die nur zweimal im Jahr tagende Kreissynode. Zudem können Stellenentscheidungen schneller vom Kreiskirchenrat getroffen werden, der monatlich tagt.

Das Gespräch führte Kerstin Kinszorra.